

愛與和平的世界 (AI YU HEPING DE SHIJIE) EINE WELT DER LIEBE UND DES FRIEDENS

Reflexionen über das *Museum of World Religions* in Taipei (Taiwan) ein Jahr nach seiner Eröffnung

ESTHER-MARIA GUGGENMOS

Am 9.11.2001 ist nach zehnjähriger Planungsphase in Taipei das in seiner Art weltweit einzigartige *Museum of World Religions* (MWR)¹ eröffnet worden. Der Gründer, Meister Hsin Tao (*Shi Xindao*, 釋心道) ist der Leiter des buddhistischen Klosters *Lingjiou Mountain Nonbeing Monastery*², einem kleineren Kloster in Nordtaiwan, das sich einer relativ großen Laienanhängerschar erfreut. Konzeptionell entstand aus der Grundidee des Initiators, zum Frieden und zum Gespräch zwischen den Religionen beizutragen, eine Kooperation zwischen dem amerikanischen, bekannten Architekten Ralph Appelbaum und Prof. Dr. Sullivan (*Harvard Divinity School*).

Im Folgenden soll aus eigener Anschauung³ erläutert werden, was zum Verständnis dieses vieldimensionalen Projektes wichtig erscheint.

- 1 Chin.: *Shijie Zongjiao Bowuguan* 世界宗教博物館. Adresse: Museum of World Religions, 7F, No.236, Sec.1 Jungshan (*Zhongshan* 中山) Rd., Yonghe (*Yonghe Shi* 永和市), Taipei County 234, Taiwan R.o.C.; siehe auch: <http://www.mwr.org.tw>.
- 2 Chin.: *Lingjiushan Wusheng Daochang* 靈鷲山無生道場. Adresse: Lingjiou Mountain Nonbeing Monastery, 7-1 Sharn-Larn-Street (*Xianglan Jie* 香蘭街), Fulien Village (*Fulian Cun* 福連村), Gung-Liao (*Gongliao Xi-ang* 貢寮鄉), Taipei County, Taiwan R.o.C.; siehe auch: <http://www.-093.org.tw>.
- 3 Ich lernte das Kloster bereits vor der Museumseröffnung bei einem Sprachaufenthalt auf Taiwan 2000/01 intensiver kennen und hatte dankenswerterweise im Sommer 2002 die Möglichkeit, das Kloster und das neueröffnete Museum für einige Wochen zu besuchen. Die Ergebnisse dieser Feldforschungen finden sich in meiner Diplomarbeit (FB Kath. Theol., Religionswissenschaft: Prof. Wilke, WWU Münster). Für die stete

Selbstverständlich wird man als Außenstehender und Ausländer sowie in der gegebenen Kürze dieses Aufsatzes nicht alle Facetten eines so umfangreichen Projektes vollständig ausführen können. Es sollen fünf Punkte näher beleuchtet werden:

1. Die Museumsidee innerhalb des Gesamtkonzepts des Klosters und seines Meisters;
2. Wichtige Etappen in der Entstehungsgeschichte des Museums;
3. Die feierliche Eröffnung;
4. Die jetzige Gestalt des Museums;
5. Zusammenfassung und Versuch einer Stellungnahme.



Abbildung 1: Der Museumsgründer Meister Hsin Tao mit dem Designer Ralph Appelbaum (l) und Prof. Dr. Sullivan (r).

1. Die Museumsidee innerhalb des Gesamtkonzepts des Klosters und seines Meisters

Das *Nonbeing Monastery* liegt landschaftlich sehr reizvoll, etwa 70 km von Taipei entfernt, an der steil aufsteigenden Ostküste Taiwans. Meister Hsin Tao ließ sich an diesem Ort nach einer schweren Kindheit in Burma, einer Jugend beim Militär, die ihn nach Taiwan brachte, und einer

Hilfsbereitschaft und die zahlreichen Informationen sowie das zur Verfügung gestellte Bildmaterial danke ich dem Museum und dem Kloster ganz herzlich. Allfällige Ungenauigkeiten gehen selbstverständlich zu Lasten der Autorin.

zehnjährigen asketischen Praxis nieder.⁴ Mit dem Entschluss des Meisters, sich ganz dem Eid des Bodhisattvas *Guanyin*, alle Lebewesen zu retten, zu verschreiben, entstand so nach und nach ein Kloster, das von einem eher unkonventionellen, hier nur orientierend kurz umrissenen Buddhismus geprägt ist. Dem taiwanesischen Gesamtbild entsprechend ist es grundsätzlich mahāyānistisch ausgerichtet, wobei ein besonderes Gewicht auf Ch'an-Traditionen gelegt wird. Aber auch Elemente des Hīnayāna-Buddhismus sowie Anklänge an den Tibetischen Buddhismus werden aufgenommen. Dieser freie Umgang mit Traditionen, der immer unter der Prämisse steht, einen größtmöglichen Fortschritt in der persönlichen spirituellen Praxis zu bewirken, geht einher mit einer oft überraschenden Offenherzigkeit, ja Fröhlichkeit und Gastfreundschaft.

„Work is spiritual practice; life is the field in which to cultivate one's blessings“⁵ – Diese Grundüberzeugung, sich für die Welt einsetzen zu wollen, ist vom Kloster schon vor längerer Zeit in einen fünfteiligen Plan gefaßt worden. Einer der dort aufgeführten Punkte, der über zehn Jahre hinweg ununterbrochen verfolgt wurde, ist das *Museum of World Religions*.

Ganz der Grundintention des Meisters Hsin Tao entsprechend, die Welt durch eine Änderung der Geisteshaltung des Menschen zum Besseren wenden zu wollen, ist es das Ziel des Museums, den Frieden unter den Religionen zu fördern. Diesem Konzept liegt der Gedanke zugrunde, daß die großen Religionen untereinander verbindende Gemeinsamkeiten haben, die es neu zu entdecken gilt, wie z. B. den Gedanken der Liebe. Das Museum möchte in seiner Zielsetzung also versuchen, diese positiven Dimensionen von Religion bewußt zu machen und Menschen für religiöse Fragestellungen zu sensibilisieren. Das geschieht u.a. durch das stete Propagieren von Respekt, Toleranz und Liebe in dem immer wieder zitierten, teilweise sogar in Liedern⁶ verarbeiteten Motto des MWR: „*Zunzhong mei yi zhong xinyang* 尊重每一種信仰 – Respekt vor jedem Glauben, *baorong mei yi lei zuqun* 包容每一類族群 – Toleranz ge-

4 Nähere biographische Erläuterungen finden sich zahlreich in den kloster-eigenen Publikationen (z.B.: Lin/Chi 1999, 16-31), sowie auf der Homepage von Museum und Kloster.

5 Ein häufig zitierter Gedanke, so z.B. wörtlich in Shi Liao Yis Einleitungsworten des MWR Newsletter zur Museumseröffnung, MWR Newsletter, Nov. 2001, 3. Ähnlich auch z.B. in: *Shi Xindao* 1996, 662; oder vgl. Meister Hsin Tao 2001, 44.

6 So zum Beispiel im Lied der *International Youth Interfaith Union*, IYIU, die zum MWR gehört und immer mehr Zulauf findet.

genüber allen Kulturen, *boai mei yi ge shengming* 博愛每一個生命 – Liebe zu allem Leben.“

Im Prinzip verbirgt sich hinter dieser Intention des Museums, der o.g. Wunsch, dem Weg des Bodhisattva zu folgen. Das MWR weiß sich also eindeutig buddhistisch inspiriert. Dabei ist zu beachten, daß diese Tatsache sich zwar auf die Gestaltung des Museums auswirkt, insofern z.B. das „Netz der Indra“ zur ausstellungsbestimmenden Wirklichkeitsdeutung wird (s.u.), die Schattenseiten und Konfliktpotentiale von Religion nicht erläutert werden und von die Religionen verbindenden Gemeinsamkeiten ausgegangen wird. Man kann jedoch nicht von einem buddhistischen, wie auch immer gearteten Missionsgedanken sprechen, der sich hinter diesem Museum verbirgt, denn die auf dem Gang durch die Ausstellung als eine spirituelle Reise dargestellten Religionen stehen gleichwertig nebeneinander. Die Objektivität der Darstellung ist durch die Übernahme der Verantwortung für inhaltlich informative Quellen durch Prof. Sullivan und sein Mitarbeiterteam gewährleistet.

Konkret richtet sich das Museum an zweierlei Zielgruppen: Zum einen an die taiwanesishe Bevölkerung. Religions- bzw. Ethikunterricht steckt in Taiwan noch in den Kinderschuhen. Die heutige Schülergeneration ist die erste, die eine Art von Ethikunterricht angeboten bekommt. Die Brisanz dieser Lage wird deutlich, wenn man sich klarmacht, daß Taiwan aufgrund steter äußerer Einflüsse im Lauf seiner Geschichte religiös stark pluralistisch geprägt ist. Das Fehlen systematischen, religiösethischen Grundwissens bei der jungen Erwachsenengeneration und bei den Älteren wirkt daher besonders dissoziierend. Die daraus erwachsende erzieherische Aufgabe versucht das MWR durch seine Dauerausstellung und zusätzliche museumspädagogische Angebote mitzutragen. Hierbei werden anscheinend, dem starken Einfluß Amerikas in Taiwan entsprechend, amerikanische Museumskonzeptionen, wie das Ideal des Museums als Disneyland bzw. als großes Kaufhaus (Mall)⁷, aufgegriffen. Diese sollen deutlich machen, wie ein Besucher auf entspannende Weise durch das Museum dazu angeregt werden könnte, sich mit einer Religion näher zu befassen und sie sozusagen, wie ein Produkt aus einem Regal, für sich zu wählen. Durch die konkrete erzieherische Herausforderung ist das MWR also stark in die nationale Kulturpolitik Taiwans eingebunden.

7 „Disneyland“ z.B. Meister Hsin Tao in: MWR Newsletter, Nov. 2001, 2. „Department store“: Lin/Chi 1999, 78.

Zum anderen ist das MWR international ausgerichtet. Prinzipiell ist an Zweigniederlassungen dieses Museums in anderen Erdteilen gedacht. Die Botschaft von Frieden und Liebe zwischen den Religionen soll so in alle Erdteile getragen werden. Mittlerweile wurde versucht, diesen Gedanken über das Internet zu realisieren. Zu einer eingehenden Besprechung der Qualität dieses Angebots ist an dieser Stelle leider kein Raum. Festzuhalten ist jedoch, daß sich unter der Internetadresse <http://www.mwr.org.tw> zweisprachige (engl.-chin.) Ausführungen finden, die marktgerechten Kriterien (vgl. z.B. Qubeck 1999, 82-97) entsprechen und deren Aktualität besonders im chinesischsprachigen Teil nichts zu wünschen übrig läßt. Die internationale Arbeit des Museums wird durch einen intensiv geführten Interreligiösen Dialog Meister Hsin Taos sowie durch die, gedanklich auf derselben Linie liegende, kürzlich gegründete NGO *Global Family*⁸ stark unterstützt. Welche konkreten Aktionen diesen Interreligiösen Dialog ausmachen, läßt sich aus der zehnjährigen Entstehungsgeschichte des MWR gut ersehen.

Der Charakter des Museums ist stark multimedial geprägt, so daß klassisch museale Exponate nur funktional zur Verdeutlichung der Museumsintention ins Spiel kommen. Im Gesamtbild ergibt sich ein von modernster Technik beherrschtes Museum, das bemüht ist, neueste Technik und vorhandene Kunstschatze unter einem Ziel zu harmonisieren. Der gewollt moderne Charakter des MWR zielt dabei v.a. auf die junge Generation.⁹ Nach der tiefen Überzeugung des Meisters ist sie diejenige, die die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung im wesentlichen mitbestimmen wird, und die ein religiöses Bewußtsein in einer zunehmend technisierten modernen Gesellschaft besonders benötigt.

Meister Hsin Tao hat die zweifache Ausrichtung sowie den spirituellen Charakter seines Museums in einem kurzen Ausspruch zusammengefaßt:

„Das Museum für Weltreligionen kann uns die Möglichkeit geben, Religionen kennen zu lernen und stellt uns vor die Aufgabe, einen eigenen, energiespendenden Glauben für unser Leben zu wählen. Das Museum gibt jeder Religion die Chance eines freiheitlichen Dialoges, damit es nicht wieder religiös moti-

8 Sitz in New York, Mitglieder sind z.T. auch im Museumsprojekt involviert.

9 Diese ist über das MWR eigens mit der IYIU institutionalisiert worden und als solche äußerst aktiv.

vierte Streitereien und religiöse Konflikte gibt. Dies ist ein Museum für Herz und Seele, eine Heimstatt, wo man Frieden und Entspannung finden kann.“¹⁰

2. Wichtige Etappen in der Entstehungsgeschichte des Museums

Auf dem Weg der Verwirklichung waren zunächst eine Fülle organisatorischer Schritte notwendig. So wurde 1991 ein Vorbereitungskomitee eingerichtet, das bereits innerhalb eines Jahres erste Pläne zu Ausführungen erarbeitet hatte. 1993 konnte eine kleinere, vorläufige Ausstellungshalle in Taipei eröffnet werden. Während dieser Zeit und v.a. in den folgenden Jahren gab es an inhaltlicher Arbeit unzählige Konferenzen zur Vorbereitung und Planung, und auf finanzieller Ebene wurde durch Festivitäten, Spendenaktionen und die jährliche Wasser-und-Land-Zeremonie die Grundlage für das MWR gelegt. Gerade finanziell ist es nur der großen Laienanhängerschar zu verdanken, daß das Projekt mit einem Volumen von 66 Mio. US\$ in erreichbare Nähe rückte. Trotz eines enormen Spendenaufkommens befindet sich das Museum bis heute in einer finanziell äußerst schwierigen Lage, u.a. weil es keinerlei finanzielle Unterstützung von der Regierung erhält.

Das 1991 eingerichtete Vorbereitungskomitee wurde 1994 als Stiftung zur Entwicklung des *Museum of World Religions* (*Shijie Zongjiao Bowuguan Fazhan Jijinhui* 世界宗教博物館發展基金會) ministeriell registriert. In diesem und im folgenden Jahr besuchten Mitglieder des Vorbereitungskomitees Museen ähnlicher, v.a. religiöser Thematik in Russland, Deutschland (Religionskundliche Sammlung, Philipps Universität Marburg), Schottland, Kanada und den USA. Hier wurde man besonders auf das United States Holocaust Memorial Museum und dessen Architekten Ralph Appelbaum aufmerksam. In dessen starker atmosphärischer Gestaltung sah das Vorbereitungskomitee eine wesentliche Parallele zu dem ersehnten spirituellen Museum (Chin.: „Museum für Herz

10 *Shijie Zongjiao Bowuguan keyi gei women yi ge renshi zongjiao de jihui, qu xuanze ziji yisheng de jingshen xinyang.* 世界宗教博物館可以給我們一個認識宗教的機會，去選擇自己一生的精神信仰。Keyi rang mei yi ge zongjiao ziyou duihua, bu zai you zongjiao zhengduan yu chongtu. 可以讓每一個宗教自由對話，不再有宗教爭端與衝突。Zhi shi yi zuo xinling de bowuguan, wei women zhaoxun anxin, zizai de guisu. 這是一座心靈的博物館，為我們找尋安心，自在的歸宿。– *Chuangbanren Xindao Fashi* 創辦人心道法師. Entnommen aus: Anonym., 2002: *Zunzhong, baorong*, 6.

und Seele“, *xinling de bowuguan* 心靈的博物館). Obwohl die Ralph Appelbaum Associates (RAA) nicht an einem vom Museum ausgeschriebenem Architektenwettbewerb teilgenommen hatten, unterzeichnete man mit ihnen, nach der vergeblichen Zusammenarbeit mit einer englischen Firma, 1998 einen Vertrag zu Planung, Design, Entwicklung und kreativer Supervision des MWR. Die Ortswahl war bereits 1995 mit einem Fest zur Grundsteinlegung nach längeren Überlegungen zwischen der Umgebung des Klosters, als Ort ruhiger Besinnung, und der Hauptstadt, als Zentrum modernen Lebens, ungewöhnlicherweise auf den sechsten und siebten Stock eines großen Kaufhauses¹¹ in *Yonghe*, einem belebten Außenbezirk Taipeis, gefallen. 1996 wurde die internationale Ausrichtung des Museums durch die Kontaktaufnahme mit der internationalen Museumswelt, wie dem *International Council of Museums*, der *UK's Museums Association* und der *American Association of Museums* (AAM), deutlich. Nach und nach wurden auch auf internationalen Auktionen Kunstschätze als musealer Grundstock erworben. Waren die RAA hauptsächlich für die architektonische Gestaltung verantwortlich, sozusagen für die „hardware“, so wurde zu inhaltlichen Fragen Prof. Sullivan konsultiert. Man traf sich mehrmals in der Dreierkonstellation Meister Hsin Tao – Ralph Appelbaum – Prof. Sullivan, um so in der Diskussion Grundintention, architektonisches Geschick und inhaltliche Qualität sensibel aufeinander abstimmen zu können. Der Weg von der schlichten Vision eines einfachen Mönchs hin zu einer ausdifferenzierten, professionellen Umsetzung erscheint in der Rückschau als beachtlich. Er wäre bestimmt nicht ohne eine treu ergebene Anhängerschar denkbar gewesen, deren Konstante und zusammenführende Kraft Shi Liao Yi (釋了意) ist, eine Nonne, die besonders in den letzten Jahren als *Chief Executive Officer* des MWR eine zentrale Rolle einnahm. Dieser Prozess war nicht nur eine technische Notwendigkeit hin auf dem Weg zur Errichtung des MWR, sondern entfaltete seine transformierende Kraft hin zu einer Kultur gegenseitigen Verstehens auch unter denen, die an dem Projekt in unterschiedlichster Weise Anteil hatten (vgl. Reis 2000, 7).

Neben diesen vorbereitenden Aktivitäten widmete sich Meister Hsin Tao v.a. intensiv dem Interreligiösen Dialog. Dazu nahm er an zahlrei-

11 Sogo Department Store, *Taipingyang Baihuo Shuanghedian* 太平洋百貨雙和店. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war wohl die Tatsache, dass der Unternehmer Chiu Tse-tung (*Qiu Ze-dong* 邱澤東) für diesen Zweck zwei Stockwerke des Sogo-Gebäudes stiftete (vgl. Wang 2002, 105).

chen internationalen Konferenzen und Zusammenkünften teil. Zu nennen sind hier v.a. die *Asian Conference of Religion and Peace* (ACRP, Thailand 1996), das *Sacred Land Project* (London 1997), das *Parliament of World Religions* (Kapstadt 1999), mit einer Rede über die Rolle des Buddhismus im 21. Jahrhundert und über die spirituellen Herausforderungen des dritten Jahrtausends sowie das *Millennium Summit of Religious and Spiritual Leaders* der UN im Jahr 2000.

Darüber hinaus unternahm Meister Hsin Tao zahlreiche Reisen in Länder mit hohem religiösen Konfliktpotential. Dort versuchte er im Gespräch mit den Parteien vor Ort Wege des friedlichen Miteinanders aufzuzeigen. Noch im Sommer vor der Museumseröffnung traf er sich in Bosnien-Herzegowina mit religiösen und politischen Führern und Gruppen, die sich von dem Plädoyer des Meisters und seinem Einsatz sehr beeindruckt zeigten.

Auch innerhalb Taiwans pflegt Meister Hsin Tao die Zusammenarbeit mit anderen Religionen. Das geschieht nicht nur durch die beinahe alltäglich gewordenen gegenseitigen Besuche, sondern z.B. anlässlich eines schweren Erdbebens durch spontane Hilfsaktionen und die Zusammenarbeit mit führenden Katholiken, Daoisten und Muslimen in einem Film „Rebuilding the Spirit“.

Dieser Einsatz des Meisters und sein Ziel, ein Museum zu errichten, wurde von anderen Religionen sehr positiv aufgenommen und beantwortet: 1998 nahm das MWR den Segen Papst Johannes Paul II. entgegen. 1999 sandte der Dalai Lama eigens einen Friedensgesandten mit Geschenken. Im Jahr 2000 überreichte der Patriarch des Thai Buddhismus, Somdet Phra Nyanasamvara, einen goldenen Buddha und 2001 präsentierte die *Muslim World League* u.a. einen Teil der Kiswa.

3. Die feierliche Museumseröffnung, 9.-11.11.2001

Nach einem derart intensiven zehnjährigen Einsatz fand die Eröffnung des MWR in einem sehr feierlichen Rahmen statt. 180 internationale Gäste aus 34 Staaten nahmen an der mehrtätigen Eröffnungsfeier teil.

An der Eröffnungszeremonie am 9.11.2001 sprachen nach Meister Hsin Tao zunächst Bawa Jain, Generalsekretär des von den UN gesponserten *Millennium World Peace Summit* und anschließend *Chen Shui-bian* 陳水扁, der momentane Präsident der Republic of China. Die Anwesenheit des Präsidenten gaben dem Ereignis innerhalb Taiwans mehr Gewicht, so daß die Lokalpresse ausführlich über die Eröffnung berich-

tete.¹² Die internationale Tagespresse nahm mit kurzen Notizen verhältnismäßig geringen Anteil an der Eröffnung.¹³ Erst nach und nach erscheinen v.a. in einschlägigen Zeitschriften längere Artikel über das neueröffnete Museum.¹⁴ Nationalen Charakter trug v.a. ein Vormittagstreffen am 10.11.2001, zu dem aus dem künstlerischen und pädagogisch orientierten Bereich taiwanesishe Gäste geladen waren. Diese sowie Ansprachen u.a. des taiwanesischen Erziehungsministers, zeigten ganz klar die innertaiwanesishe Verortung des MWR als Mittel religiöser Sensibilisierung und Erziehung.

Gegenüber nationalen Elementen war der internationale Charakter der mehrtägigen Veranstaltung dominierend. Dabei ging es bei der Eröffnungsfeier und der abends stattfindenden Zeremonie zum „World Religions Harmony Day“ zunächst um Gesten des harmonischen Miteinanders zwischen den einzelnen religiösen Führern. So waren an der eröffnenden, traditionellen „ribbon cutting ceremony“ u.a. ein taiwanesischer Erzbischof (Joseph Ti-Kang), ein bekannter jüdischer Rabbi neben dem taiwanesischen Präsidenten und dem UN Generalsekretär beteiligt. Abends demonstrierte man seine tiefe Verbundenheit und den Willen zu Harmonie und Frieden eindrucksvoll durch die öffentlich vorgetragenen

- 12 Wichtige Tageszeitungen wie Liberty Times, The China Post, Taipei Times etc. berichteten ausführlich, z.B.: *Ziyou Shibao* 自由時報 (Zhong Li-hua 鍾麗華): *Zongboguan jin kaimu* 宗博館今開幕. *Guoji guibin yunji* 國際貴賓雲集, 9.11.2001, 7; *Ziyou Shibao* 自由時報 (Zhong Li-hua 鍾麗華): *Zongboguan kaiguan* 宗博館開館. *Zongtong: Guoren de rongyao* 總統: 國人的榮耀, 10.11.2001, 5; Taipei Times (CNA Taipei): Chen opens museum of religion. World first: The president said the opening marks not only a historic event for the world's religious community but also a significant development in human civilization, 1,2; The China Post (Wu, Sofia): Chen opens local museum of religions, 10.11.2001.
- 13 Bei internationalen Tageszeitungen liegen v.a. Pressenotizen vor, z.B.: BBC, 9.11.2001; CBS Market Watch (N.Y.), 9.11.2001; DAWN (Karachi, Pakistan), 10.11.2001; oder kürzere Artikel, wie z.B.: The New York Times (Landler, M.): Religion Museum in Taiwan Promotes Tolerance; The Times of India: World cannot afford luxury of isolated living, 12.8.2001; Bangkok Post (Muqbil, I.): Soul-Searching. A world first museum of great religions gives a timely reminder of their common core, 18.11.2001; The Art Newspaper (Robertson, I.): Zen Buddhist monk opens \$66 million museum, No. 119, Nov. 2001, 43;
- 14 Internationale, längere Artikel über das MWR und seine Eröffnung: siehe Bibliographie.

Gebete von elf religiösen Führern. Von dieser nicht nur optisch beeindruckenden Vielfalt möge sich der Leser selbst durch folgende Aufzählung ein Bild machen. Es beteten: Rabbi Awraham Soetendorp (Judentum, Holland), Swami Dayanand Saraswati (Hinduismus, Indien), Erzbischof Yeprem Tabakian (Orthodoxie, Libanon), Father Maximilian Mizzi OFM (Gründer des *Centro Francese Internazionale per il Dialogo* (CEFID), Assisi), Manjet Singh (Sikhismus, Indien), Alfian (Islam, Saudi-Arabien), Khempo Yurmed Tinly Rinpoche (Tibetischer Buddhismus, USA), *Zhang Cheng* 張櫻 (Generalsekretär der taiwanesisch-chinesischen Daoistenvereinigung¹⁵, Taiwan), Mituhashi (Shintoismus, Japan), Gedong Bagoes Oka (Hinduismus, Indonesien, Präsident der World Conference on Religion and Peace), Meister Hsin Tao (Buddhismus, Taiwan).¹⁶

Das so demonstrierte Gemeinschaftsbewußtsein wurde am gleichen und am folgenden Tag (10.11.2001) durch die „International Conference on the Preservation of Sacred Sites“ mit konkreten Diskussionen über den Handlungsbedarf hinsichtlich der fortgeschrittenen respektlosen Zerstörung heiliger Stätten besonders in Krisengebieten erweitert. Es wurden verschiedene Vorschläge über die Gründe für eine Erhaltung, bis hin zu Auswahl, Schutz und Rekonstruktion heiliger Stätten vorgebracht. Die Resultate dieser Konferenz sollen, so Meister Hsin Tao, analysiert und nach und nach in die Praxis umgesetzt werden. Ein Ziel dieses konkreten, zukunftsweisenden und langfristigen Projektes ist sicher auch der Versuch, eine dauerhafte Beziehung der Teilnehmer untereinander und zum MWR zu etablieren.

15 *Taiwan Zhonghua Daojiao Zonghui Mishuzhang* 台灣中華道教總會秘書長.

16 Leider war es mir nicht immer möglich, die genauen Namen und Titel der betreffenden Personen zu ermitteln, was evtl. eine noch bessere Einschätzung der Repräsentativität der „religiösen Führer“ ermöglicht hätte. Internationale Wertschätzung wurde aber auch durch die Anwesenheit weiterer Gäste deutlich: Dominique Ponnau, Direktor der *École du Louvre*; John Stubbs, Vizepräsident des *World Monuments Fund*; Hans Guggenheim von der *Guggenheim Foundation*; Sri Ravi Shankar aus Indien (Gründer der *Art of Living Foundation*), Erzbischof Nicolae Cantarean von der Orthodoxen Kirche Moldaviens. Des weiteren gratulierten im MWR Newsletter, Nov. 2001: der Generaldirektor der *Chinese Association of Museums*, Dr. Huang Kung-nan; der taiwanesischer Kardinal der röm.-kath. Kirche, Shan Kuo-hsi; der Direktor der *Taiwan Visitor Association*, Yen Chang-shou u.a.

Das Treffen klang am 11.11.2001 in einem entspannten Miteinander auf dem Klostergelände aus. Allgemein standen während der dreitägigen Veranstaltung zahlreiche Redner unter dem Eindruck der Terroranschläge auf das World Trade Center am 11.9.2001. Die Museumseröffnung am 9.11.2001 erhielt dadurch eine ganz neue Aktualität und Brisanz, die die Notwendigkeit eines solchen Museums zur Selbstverständlichkeit machte.

4. Die jetzige Gestalt des Museums

Im Vorangehenden klang schon viel von der Intention und Zusammenhängen an, in denen das Museum steht. Nachfolgend soll nun überblickartig gezeigt werden, inwieweit sich diese Ansprüche in der tatsächlichen Gestalt des Museums wiederfinden lassen.

Auf seiner Reise durchläuft der Besucher folgende *Stationen* (s.a. den Übersichtsplan): Über einen Aufzug im von außen recht unscheinbar gestalteten Eingangsbereich¹⁷ gelangt man in den siebten Stock auf den „Pilgrims' Way“. Dieser mündet in die „Golden Lobby“, einen „Kosmographen“, der die Religionen symbolisiert und sie auf die allen gemeinsame Grundlage von Liebe und Frieden stellt. Im gleichen Raum hat man die Möglichkeit, die Eintrittskarte für die Ausstellung zu erwerben. Von dort aus geht es weiter in einen Kinosaal, genannt „Creations“. Dort führt ein Kurzfilm einen zu den Ursprüngen der Menschheit. Nach dieser Einstimmung öffnet sich der Kinosaal unterhalb der Leinwand, also zum 6. Stock hin, und man betritt nun die „Hall of Life's Journey“, in der gezeigt wird, wie die Religionen das menschliche Leben in verschiedenen Kulturen beeinflussen. An die Halle schließen sich zwei Seitenräume „Awakenings“ und „Meditation Gallery“ an. In Awakenings werden Interviewausschnitte über „Momente des Erwachens“ im Leben bekannter Persönlichkeiten gezeigt. In der „Meditation Gallery“ geht es um die Darstellung von Gebet und Meditation in den Weltreligionen. Am Ende der „Hall of Life's Journey“ steht man vor der „Avatamsaka World“, die in Form einer über beide Stockwerke reichenden begehbaren großen

17 Der Eingang und die schlichte Außenbeschriftung des Museums sind leicht zu übersehen. Han Pao-teh (*Han Bao-de* 漢寶德), der Museumsdirektor, betont daher die Wichtigkeit wirtschaftlicher Verbindungen für die PR-Arbeit: „We have yet to establish close ties with the tenants of this building and the Sogo store next door“ (Jin 2002).

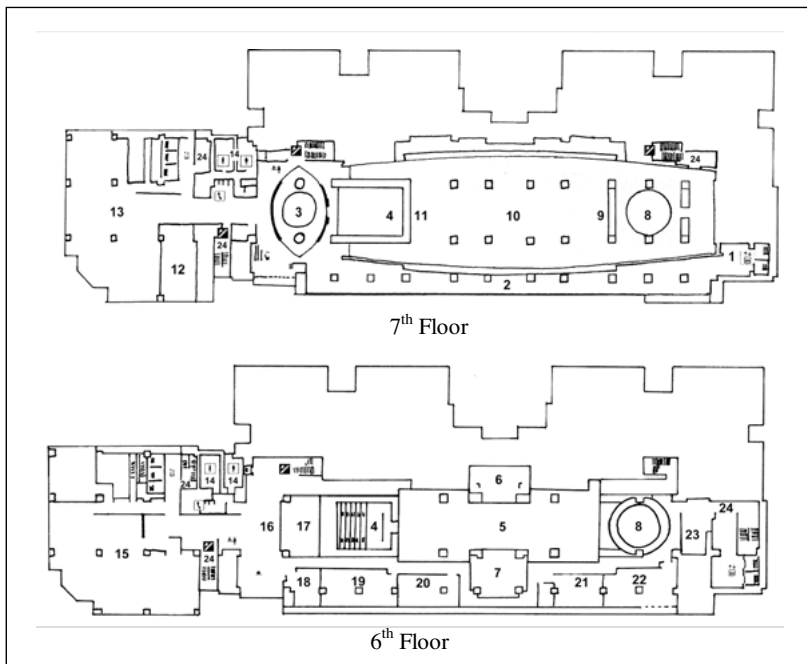


Abbildung 2: Grundriß des Museum of World Religions

A) Eingangsbereich

- 1 Aufzug und Eingang

B) „Einstimmung“ (7. Stock)

- 2 Pilgrims' Way – Ticket Center
3 Golden Lobby
4 Creations (Kino)

C) Persönl. Auseinandersetzung mit grundlegenden Erscheinungsweisen von Religion (6. Stock)

- 5 Hall of Life's Journey
6 Awakenings
7 Meditations Gallery
8 Avatamsaka World

D) Auseinandersetzung m. einzelnen rel. Traditionen

- 9 Holy Objects
10 Great Hall of World Religions
11 Taiwanese Religions

E) Ausgangsbereich

- 12 Museum Shop
13 Restaurant
14 Restrooms

F) Zusätzliche Angebote im 6. Stock

- 15 Special Exhibition
16 Hall of Earthly Peace
17 Broadcast Studio
18 Reading Room
19 Classrooms
20 Children's Center
21 Conference Room
22 Meditation Workshop
23 Volunteer Office
24 Emergency Exit

Kugel zum Zentrum der Ausstellung wird. Hier sollen mehrere Besucher über ein computergesteuertes System interaktiv erleben, wie sie in einem weisheitlichen Netz gemeinsam Grundwahrheiten aller Religionen entdecken können. Über die „Avatamsaka World“ gelangt man zurück in den 7. Stock und steht in der „Great Hall of World Religions“, dem größten Raum des gesamten Museums. Waren auf den vorigen Stationen die Fragestellungen auf das persönliche Erleben von Religion fokussiert, so soll hier die Möglichkeit geboten werden, sich speziell zu einzelnen religiösen Traditionen zu informieren.

Neben einem Sonderausstellungsbereich bietet das Museum darüber hinaus noch viel Platz für weitergehende Veranstaltungen, sei es ein „Children’s Center“, Konferenz- und Klassenräume, Leseraum etc. Obligatorisch sind selbstverständlich ein gut bestückter Museumsshop, eine Cafeteria sowie ein wirtschaftlich unabhängiges Restaurant. Besondere Aufmerksamkeit verdient außerdem das „Broadcast Studio“, das zum einen zahlreiche religiöse Filme anbietet, zum anderen die Aktualität des Museumskomplexes mit gewährleisten will.

A) Eingangsbereich und „Einstimmung“

Die schon bei der Ortswahl angesprochene Lage des MWR im sechsten und siebten Stock eines großen Kaufhauses bringt zum einen den Vorteil, den „Sitz im Leben“ sozusagen zu garantieren. Andererseits gerät ein Museum mit 7384 m² Gesamtfläche¹⁸ angesichts der Aufgabe, die Religionen der Welt darstellen zu wollen, doch relativ schnell an seine Grenzen. Ein architektonisch interessanter Kunstgriff, um dieser Herausforderung intelligent zu begegnen, ist der extra angefügte, separate *Eingangsbereich* des Museums, der über einen Aufzug den Besucher auf eine Reise durch die Welt religiöser Fragestellungen mitnimmt. Der Aufbau der Ausstellung in Form einer Reise ermöglicht dem Besucher, auf dem langgestreckten Pilgerweg im Eingangsbereich Ruhe und Nachdenklichkeit zurückzugewinnen und Abstand von der lauten und hektisch-belebten Einkaufswelt zu nehmen.¹⁹

18 Der Raum wird dabei nur zu weniger als der Hälfte für die tatsächliche Dauerausstellung genutzt.

19 Die Inszenierung der Ausstellung als Reise gehört mit zu den besonderen Charakteristika, die das Design Ralph Appelbaums kennzeichnen. Bekannt durch Museen wie das United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C., in dem der Besucher eingangs eine nationalsozialistische „Identity Card“ eines Juden erhält, die ihn persönlich durch die

Läßt man sich in der *Eingangshalle* etwas mehr Zeit, so kann man hier schon entdecken, was sich wie ein roter Faden durch die ganze Ausstellung zieht: Im Deckenbereich befinden sich auf tiefblauem Hintergrund Sterne, die gleich einem großen Netz miteinander verbunden sind. Die Sterne tragen chinesische oder englische Bezeichnungen wie „Blessing“, „Compassion“, „Love“, „Prayer“, „Tolerance“, „Transcendence“ usw. Dem zugrunde liegt der Gedanke des Netzes der Indra, einem bekannten Bild *Fa-zangs* 法藏 (643-712 n. Chr., 3. Patriarch der *Huayan* 華嚴-Schule), das von einem „wundervollen Netz“ spricht, das sich unendlich weit in alle Richtungen erstreckt. An den Knotenpunkten des Netzes befinden sich Perlen, wobei jede Perle alle anderen widerspiegelt, so daß es zu einem unendlichen Spiegelungsprozess kommt. In jeder dieser Perlen scheint die ganze Weisheit und das ganze Mysterium des Seins auf.²⁰ Auch die unterschiedlichen Religionen weisen Gemeinsamkeiten in ihrer Weisheit und Schönheit auf. Daher können sie sich über die an die Sterne geschriebenen Grundbegriffe im Bild des Netzes untereinander verbunden wissen.²¹ Nicht nur, daß dieser Gedanke Grundlage

Ausstellung begleitet, steht die renommierte amerikanische Firma für die Garantie, dem Besucher ein persönliches, tiefes Erlebnis zwischen Unterhaltsamkeit und Wissensvermittlung mit Hilfe modernster Technik zu ermöglichen (vgl. Fei o.J., 3-5). Heartney kennzeichnet die Herangehensweise Appelbaums folgendermaßen: „The mark of an Appelbaum installation is its emphasis on narrative and spectacle. Typically, visitors [of the MWR] are provided with a single prescribed path which takes them from a provocative initial experience through a variety of thematic episodes to a satisfying culmination that affirms the message the museum is committed to conveying.“ (Heartney 2002, 89). Die RAA sind auch in *Taidong* 台東 mit der Fertigstellung des National Pre-History Museum beauftragt und scheinen an einem Ausbau ihrer Beziehungen zu Taiwan interessiert (Fei o.J., 6-7).

- 20 Gedanken aus dem *Huayanjing* 華嚴經 (AvataMsaka-Sūtra). Vgl. auch Eintrag „Hua-yen“ in: Bowker, John (Hg.): Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen, Düsseldorf 1999, 436.
- 21 Appelbaum erklärt in einem Interview: „Das ‚Perlennetz‘ leitet die Weisheit und Tugendhaftigkeit der die Religionen verbindenden Gemeinsamkeiten weiter.“ („zhuyu zhi wang chuandale jiehe zongjiao jian gongtong de zhizhi yu meide” 「珠玉之網」傳達了結合宗教間共通的智慧與美德.“, *Yi zhuan* 耶, 67). Weiter heißt es auf der Begrüßungstafel „Welcome and Blessing“ im 7. Stock hierzu: „The most brilliant jewels of religion are set before you as if strung on a net. Each jewel sparkles and reflects the others, intensifying the light that illumines the mind. Those

des interreligiösen Miteinanders im Konzept des Museumsgründers ist, ebenso ist im Museum das Kernstück die „Avatamsaka World“, der genau die eben beschriebene Vorstellung zugrunde liegt. Ebenfalls im Eingangsbereich befindet sich eine Tafel mit einem „Mission Statement“, in dem die genannten Zielvorstellungen des MWR angerissen werden.²² Dieses Statement wird noch einmal, während man im *Aufzug* in den 7. Stock fährt, vom Museumsgründer zusammengefaßt:

„The Museum of World Religions is dedicated to fostering respect for the world's diverse religious traditions, tolerance for all cultures, and love for all living creature. [...] It will take visitors on a journey that will raise their awareness of the world's great faiths and the lives of people from various cultures.“²³

Im siebten Stock angekommen steht man an einer Wasserwand am Beginn eines tunnelartigen Ganges. Eine Tafel lädt ein, in eine andere Welt einzutreten, eine Welt „of understanding, tolerance, peace, and love among followers of all religions in the world“. Sie erklärt dann, wie der Besucher nun mit dem „*Pilgrim's Way*“ umzugehen hat. Zunächst kann er sich im herabbrinnenden Wasser reinigen, dessen religionsübergreifend reinigender und verwandelnder Gebrauch betont wird. Danach geht man den 63m langen Gang entlang, um sich so zusammen mit schattenhaft erkennbaren Pilgergestalten aus den verschiedensten religiösen Traditionen auf den Weg zu machen. Der Gang soll dabei für den Besucher ein Gang von transformierender Kraft zusammen mit der Menschheit zu den Wurzeln der Religion sein. Dieser Eindruck wird durch gesprochene und aufleuchtende Fragen, wie „Is there a god?“, „Who am I?“ oder „Why is there memory?“ verdeutlicht. Am Ende des langen Ganges kann man seinen Handabdruck auf einer großen schwarzen, temperaturempfindlichen Wand hinterlassen, wobei man sich der kultur- und religionsgeschichtlichen Bedeutung der Hände bewußt werden soll.

who enter this world are seeking a higher clarity about the most universal truths, as well as the truths of the self and the world.“

- 22 Etwas verblüffend ist die textstrukturelle sowie inhaltliche Diskrepanz zwischen den nebeneinander stehenden englischen und chinesischen Texten. So ist im Englischen z.B. das Ziel formuliert „to realize not only that God loves all people but that people need to extend this love toward others“. Ein derartiger Christozentrismus findet sich im chinesischen Text nicht.
- 23 So zitiert in: Jin 2002. Der Meister spricht selbstverständlich die chinesische Fassung. Ein anderer Sprecher fügt die englische hinzu.



Abbildung 3: *Pilgrim's Way (Station 2)*

Der Gang mündet schließlich in den „*Golden Lobby Cosmograph*“, der als offenes Oval konzipiert ist, umgeben von einer goldenen Wand. Auf zwei Säulen stehen in 14 Sprachen die Sätze: „Peace is our eternal hope“ und „Love is our shared truth“. Halbkugelartig erkennt man den Himmel, der die Sternkonstellation zur Geburtsstunde Meister Hsin Taos zeigt. Sie sagte die Geburt des MWR voraus – so die Erklärung des Beiblatts²⁴. Auf dem Boden befindet sich ein großes, kreisförmiges, die Erde symbolisierendes Labyrinth, das einem Labyrinth in Chartres nachempfunden sein soll. Umgeben ist dieses von 12 Steineinlagen, die die jedem Monat zugehörigen Geburtssteine des westlichen Kalenders darstellen sollen. Das Mosaik ist in die vier Himmelsrichtungen aufgegliedert. Jede Richtung ist mit den Symbolen verschiedener Religionen versehen. An diese Achsen angefügt sind die Wochentagssymbole verschiedener Kalendarien. Diese „daysigns“, die durchsichtig sind, stehen

24 Die Wahl dieser Sternkonstellation ruft häufig Verwunderung hervor und wird leicht zum Auslöser für Kritik, so z.B. Heartney: „In a display of self-aggrandizement, the ceiling depicts the constellation visible in the sky on the date the Dharma Master was born, which is a bit disconcerting given the egoless tenets of Buddhism“ (Heartney 2002, 90).

in der Funktion als Wächter zur Unterwelt. Der Kosmograph soll das Zusammenspiel von Himmel und Erde symbolisieren und strahlt insgesamt eine große Ästhetik aus.

Das gesamte Konstrukt ist Teil einer großen Halle, in der es außer einem Informationstresen ein „Ticket Center“ gibt. Der Preis für eine erwachsene Einzelperson beträgt 250 NT\$, ermäßigt 200 NT\$, das entspricht etwa dem Preis einer Kinokarte in Taiwan²⁵.

Ist man dann mit dem Ticket ausgerüstet, darf man den großen Kinosaal „Creations“ betreten. Hier wird in beeindruckender Bild- und Ton-technik ein Kurzfilm eingespielt, der die Reise des Pilgrim's Way zu den Ursprüngen der Geschichte wieder aufnimmt. Anfangs wird ein kosmischer Urzustand beschrieben, worauf unterschiedliche Schöpfungsmythen verschiedener Kulturen angerissen werden, ohne daß deren Herkunft erwähnt wird. Die Schöpfungsmythen beschreiben alle eine heile und harmonische Welt.

In einem zweiten Abschnitt zeigt der Film dann, wie die unterschiedlichen Religionen Leid und Unfrieden auf der Welt zu erklären versuchen. Abschließend wird die Verbindung zu heutigem religiösen Verhalten gezogen: Aus den frühen Schöpfungsmythen sind uns heute nur noch heilige Stätten und Elemente als Grundlegung unserer religiösen Traditionen geblieben. „Our actions reflect the ancient search for connection with the infinite.“ Gelebte Religion könne so vor Zerstreuung bewahren und zu einem tieferen Bewußtsein, in dem man Sinn im „großen Kreis des Lebens“ findet, führen.

25 Obwohl dem medialen Aufgebot und der Museumsinszenierung durchaus entsprechend, empfindet der durchschnittliche taiwanesisische Museumsbesucher diesen Preis meiner Erfahrung nach als unangemessen hoch, und betritt demzufolge mit einer hohen Erwartungshaltung das Museum. Verwirrend wirkt auf viele Besucher, gerade auf Familien, auch der Verkauf nachdem man die Ausstellung schon betreten hat. Aus den Unterhaltungen auf dem „Pilgrim's Way“ konnte ich öfters heraushören, dass ungeachtet aller religiösen Fragen und Inszenierungen der „praktische Charakter“ (*Yi zhuanyue*, 68: „*Taiwan minzhong shiyong de guanxing* 台灣民眾使用的慣性“) der Taiwanesen sich v.a. auf die Frage „Wo können wir denn endlich ein Ticket bekommen?!“ konzentrierte.



Abbildung 4: *Creations (Station 4)*

B) Persönliche Auseinandersetzung mit grundlegenden Erscheinungsweisen von Religion

In der „*Hall of Life's Journey*“ ist zunächst die Akustik beeindruckend, die Musik verschiedenster religiöser Riten zu den einzelnen Lebensstationen miteinander zu einer sphärischen Klangwelt verschmilzt. So wird an diesem Raum, wie auch in der „*Great Hall of World Religions*“, einem auf eine andere Weise besonders bewußt, was Michel Foucault die „*Heterotopie*“ des Museums nannte. Schon durch den klanglichen Eindruck scheint man hier wirklich in eine andere Welt einzutreten, sich „aus der Welt der Orte auszugrenzen“.²⁶

26 Belting 2001, 31. Der Heterotopie-Begriff findet sich, allerdings in anderem Zusammenhang in Michel Foucaults Aufsatz „*Of other spaces*“ (in *Diacritics*, Spring 1986), zit. in Bennett 1995, 1. Die Heterotopie als Dimension der Andersheit und Heiligkeit im MWR entsteht anders als in einem Museum des 19. Jahrhunderts, nicht aus der Stille, in der man hinter Vitrinen unantastbare Dinge aus längst vergangenen Zeiten bewundern kann, sondern aus o.g. Klangkonzept.



Abbildung 5: Hall of Life's Journey (Station 5)

In der „Hall of Life's Journey“ werden in fünf Stationen Momente des menschlichen Lebens in ihrer Durchdringung von religiösen Riten dargestellt: „Birth“, „Coming of Age“, „Mid-Life“, „Old Age“, „Death & Afterlife“. Die bisher durchgehend in Englisch und Chinesisch gehaltene Ausstellung vernachlässigt hier und in der „Great Hall of World Religions“ die englischen Übersetzungen, so daß der ausländische Besucher in der Regel auf die Führung angewiesen sein wird. Aber selbst der chinesischsprachige Besucher wird allein mit der gebotenen Information nicht sehr umfassend über die Bedeutung der ausgestellten Gegenstände und Kleidungsstücke informiert, sondern erhält zunächst einen bunten Eindruck von der Vielfalt religiöser Riten in den unterschiedlichsten Kulturen.²⁷

Die einzelnen Stationen sind vom Schema her ähnlich aufgebaut. Auf der einen Seite eines Kreises befindet sich eine gebogene Leinwand, auf

27 Hierzu eine Führung anzubieten, stellt natürlich eine hohe Herausforderung an, um den emotionalen Gehalt des Dargebotenen nicht durch eine Informationsflut wegzuschwemmen. Das Ziel des MWR, die Besucher für die religiösen Umbruchphasen eines menschlichen Lebens zu sensibilisieren, verlangt ein subtiles und professionelles Vorgehen und damit wahrscheinlich eine neue, eigenständige Konzeptentwicklung (vgl. die „Alternative[n] Führungskonzepte“ bei: Dech 2003, 33-38) zu Führungen (und evtl. auch Beiblättern) des MWR. Eigentlich gehören technische Daten, wie z.B. Angaben zur Beleuchtung der Exponate und Qualität der Lautsprecher, weder in Führungen noch in Beiblätter.

der Bilder über religiöses Leben weltweit, allerdings ohne Nennung der kulturellen Herkunft, aus dem jeweiligen Lebensabschnitt sich in rascher Folge abwechseln. Davor sind einige kleinere Exponate, wie zum Beispiel Ritualgerät der betreffenden Zeremonien, ausgestellt. Von einer gegenüberliegenden Bank²⁸ aus kann man sich den Film ansehen. Auf der gleichen Seite befindet sich ein großer Schaukasten, in dem hauptsächlich Ritualkleidung ausgestellt ist. Davor ist ein Touchscreen installiert, auf dem sich ein passendes Bild und ein Text abwechseln. Eine weiße Statue zeigt noch einmal einen für diesen Lebensabschnitt charakteristischen Menschen, allerdings ist die Darstellung so gewählt, daß man keine kulturelle Zugehörigkeit erkennen soll. Indirekt wird somit wieder auf das die Menschen Verbindende hingewiesen.

Die Einzelheiten der Stationen können hier nicht dargestellt werden. Jede Station hat auf ihrer Eingangstafel jedoch zentrale Stichworte festgehalten. Einige davon seien genannt: Birth – Creation, Possibility, Hope; Coming of Age – Rite of Passage, Self-definition; Mid-Life – Responsibility, Self-awareness; Old Age – Wisdom, Respect, Leadership; Death & Afterlife – Hope, Reincarnation, Eternity, Heaven.



Abbildung 6: Meditation Gallery (Station 7)

28 Die Bänke sind jeweils aus einem anderen Holz gefertigt, das zu dem jeweiligen Lebensabschnitt über ein kleines Erklärungsschild in Verbindung gesetzt wird. An solch kleinen Details wird deutlich, wie sorgsam die ganze Ausstellung durchdacht ist. Das Zusammenspiel solcher Feinsinnigkeiten erweckt einen harmonischen Eindruck.

In der „*Meditation Gallery*“ hat man die Möglichkeit auf einer Plattform sitzend²⁹ über Leinwände das Verhältnis von Buddhismus (Zazen), Christentum (Rosenkranzgebet), Hinduismus (Yoga), Islam (Rezitation), Daoismus (Taichi) und Judentum (Rezitation) zu Gebet und Meditation beispielhaft informiert zu werden. Diese Kenntnis wird auf Tafeln weiter vertieft. Der kleine, zunächst unauffällige Raum hat eine meditative Atmosphäre und die Darstellung wirkt ansprechend und kompetent.

In „*Awakenings*“ dokumentiert ein anderthalbstündiges Video Interviews, in denen zahlreiche, hier teilweise von der Museumseröffnung bekannte Persönlichkeiten ihre „Momente des Erwachens“ biographisch schildern. Anfangs ist der Anteil der englischsprachigen Interviews recht hoch. Gegen Ende stellen Taiwanesen etwas ausgreifender ihre Lebenserfahrungen vor. Auf großen Tafeln finden sich interessante Auszüge aus den Gesprächen. In kleinen Kabinen am Rand soll die Möglichkeit gegeben werden, eine Videoaufnahme der eigenen Erfahrungen zu erstellen und öffentlich den nachfolgenden Gästen zur Verfügung zu stellen.



Abbildung 7: *Awakenings* (Station 6)

Die „*Avatamsaka World*“ ist die einzige Station des MWR, die schon im Namen ihre buddhistische Inspiration erkennen lässt. Am Ende seiner

29 Das harte Holz ist für manche Besucher jedoch eine Herausforderung und verkürzt die Verweildauer teilweise erheblich.

Reise tritt Sudhana im AvataMsaka-Sūtra in den Turm Maitreyas und sieht die Welt aus der Perspektive der Erleuchtung. Sudhana ist damit wie der Besucher auf dem Höhepunkt einer Reise angelangt, an dem er erkennt, wie alle Dinge miteinander in Verbindung stehen (vgl. Reis 2000, 6).



Abbildung 8: Avatamsaka World (Station 8)

Technisch ist die „Avatamsaka-World“ eine aus hier zum ersten Mal verwendetem Material der Luftfahrttechnik erstellte, gelblich schimmernde Kugel, die man über eine Treppe besteigen kann. Innen sind Pulte aufgestellt. In der Kugel können bis zu 40 Leute die Veränderungen des Gewölbes bewundern. Das Multimediasystem war zum Zeitpunkt meines Besuchs leider noch nicht in Funktion.³⁰ Das ist für den Besucher irritierend, denn die Gedanken der *Huayan*-Philosophie, die in dieser Kugel erfahrbar werden sollen, sind Kernpunkt der Museumskonzeption. Der Eingangsbereich sollte wohl einen Vorgeschmack auf einen leuchtenden Sternenhimmel in der Deutung des Netzes der Indra sein. Die intendierte Gebrauchsweise wird auf einer Tafel mit folgenden Worten beschrieben:

„Enter the Avatamsaka World and discover the great truths, that underlie all religions. In the Avatamsaka World, individual journeys are linked into a daz-

30 Der Museumsdirektor versicherte mir aber später, dass man intensiv an der Behebung des Problems arbeite.

zling coming experience. Once you enter the Avatamsaka World, you can approach the central interactive table and select one of the color coded stations. The universe of religious thoughts and ideas appears on the table display; you choose one to explore further. The universe changes in response to your choice, which is shown on the rim of the table. The dome displays the paths of all players; when two players simultaneously choose similar paths, the dome reacts, emphasizing the unity of all religions.“

Der Aufbau soll vergleichbar mit dem Internet sein, das die Individuen in einem weiten Netz miteinander verbindet³¹.

C) Auseinandersetzung mit einzelnen religiösen Traditionen

Ist man von hier aus in der im siebten Stock liegenden „Great Hall of World Religions“³² angelangt, so steht man in dem größten freien Raum des Museums, der aufgrund seiner Dunkelheit endlos wirkt. Diese Dunkelheit wird von blinkendem, weiß funkelnden Lichtreflexen geheimnisvoll durchbrochen. In der Mitte des Raumes befinden sich kreisrunde Sitzbänke. Zwischen acht Säulen kann man von dort aus zehn an der Wand entlang positionierte Vitrinen erkennen, in denen jeweils zehn verschiedene Religionen repräsentiert sind. Eine Eingangstafel erklärt hierzu, daß man die größten Religionen ausgewählt habe, daß die einzelnen Traditionen jedoch prinzipiell gleichwertig seien. Dennoch gilt: „The ten shown here typify the rest.“ Man soll an ihnen ihre Gemeinsamkeiten, ihren Glauben und ihre Geschichte entdecken können. Acht der zehn Religionen sind als Dauerausstellungen konzipiert: Christentum, Islam, Buddhismus, Daoismus, Hinduismus, Sikhismus, Judentum und Shintoismus. Zwei weitere sind als Wechselausstellungen geplant. Zum einen geht es dabei um „alte Religionen“, seit Ausstellungseröffnung durch das „Alte Ägypten“ repräsentiert, und um Eingeborenen-Religionen („indigenous religions“), welche im Moment von der Maya-

31 „[...] as visitors become aware of the similarities of any different religious messages of peace, dedication, and love, they will be linked in a living Internet of Love.“ (aus der zugehörigen Erklärungstafel)

32 Zwischen „Avatamsaka World“ und der „Great Hall“ befindet sich, wie auch auf der anderen Seite der großen Halle, eine Wand, die „Wall of Gratitude“, an der die Namen der Spender für dieses Museum, manchmal mit Handabdruck, verzeichnet sind. Über einen Touchscreen soll man sich über die Namen weiterer Spender, über Aktivitäten des MWR und über Aktionen religiöser Vereinigungen in Taiwan informieren können. Zusätzlich werden Filme religiös-sozialer Aktivitäten und des MWR auf Bildschirmen gezeigt.

Kultur³³ dargestellt werden. Ebenfalls wechseln sollen an den Kopfenden des Raumes die Ausstellung „Holy Objects“, die zum Zeitpunkt der Besichtigung über den ganzen Raum verteilt war, und die große Ausstellung zu „Taiwanese Religions“, die seit der Eröffnung von „Religion in Taiwanese life“ auf beeindruckende Weise Zeugnis gibt.



Abbildung 9: Great Hall of World Religions (Station 10)

Im Design wirkt der Raum beeindruckend. Geschickt sind die Schaukästen in einem kaum wahrnehmbaren Bogen geformt und umschließen so den Raum, der sich zwischen dem Kinosaal und der „Avatamsaka World“ aufspannt. Die Größe und Tiefe der Halle wecken ein Gefühl für eine gewisse „heilige“ Atmosphäre. Die Kostbarkeiten in den Vitrinen strahlen wie blinkende Perlen und lassen Assoziationen an das Netz der Indra zu. Die Beziehung und Verbundenheit der Religionen untereinander soll durch die gegenseitige Spiegelung der Schaukästen symbolisiert sein.³⁴ Auch wird man in dem Raum von einem regelrechten auditiven Fluidum umgeben. Besonders faszinierend ist es, sich aus der Mitte des Raumes auf dieses Zusammenspiel unterschiedlichster Klangwelten ein-

33 Auffällig ist das öfters angesprochene Fehlen der afrikanischen Religionen, die wohl ursprünglich ebenfalls repräsentiert sein sollten, jedoch anscheinend von einer zeitweiligen Leihgabe wichtiger ägyptischer Kunstgegenstände aus dem *Museum of Fine Arts*, Boston, verdrängt wurden (vgl. Heartney 2002, 91).

34 *Taibeixian*, 62.

zulassen und zu versuchen, einzelne Traditionen herauszuhören und wiederzuentdecken.³⁵

Beispielhaft herausgegriffen sei noch eine einzelne religiöse Tradition, das *Christentum*³⁶, um zu erkennen, wie das Ziel verwirklicht wird, Antworten auf die im ersten Teil der Ausstellung aufgeworfenen Fragen zu finden.

Die Vitrineneinheiten folgen einem einheitlichen Aufbau: Auf einer Wandtafel wird zunächst in die jeweilige Religion eingeleitet. Eingehende Erläuterungen findet man dann auf einer länglichen Tafel vor der Vitrine. Die ansprechend angeordneten, ausgestellten Gegenstände werden auf kleinen Zusatztäfelchen erklärt. Die lange Erklärungstafel vor dem Schaukasten wird von einem Touchscreen unterbrochen, auf dem man die weitere Informationen über die Religion sowie über die ausgestellten Gegenstände erhält. Vor dem Schaukasten befindet sich ein Fußbodenmosaik von zwei Metern Durchmesser, das die Religion noch einmal künstlerisch symbolisiert.

Der christliche Bereich fällt durch eine konfessionell sehr unparteiische, offene, aber durchaus präzise Schwerpunkte des Christentums wiedergebende Darstellungsweise auf. Die lange Erklärungstafel ist in sieben Abschnitte geteilt: Evangelium, Jesus Christus, Kirche, Evangelikalismus und Mission, Mönchtum, Frieden und Gerechtigkeit und Christentum in Taiwan.³⁷ Im Chinesischen ist auffallend, daß durchwegs die

35 Den Raum kann man aber nur genießen, wenn man die richtige Erwartungshaltung mitbringt. Für den unvoreingenommenen Betrachter sind die subtilen Effekte nicht unbedingt sofort erkennbar. Er flaniert an den Glaskästen entlang, schaut hier und dort mal näher hin und hat eventuell den Eindruck, dass „little has been done to visually suggest the actual uses or contexts of the artifacts or art works; they appear strangely inert in the midst of all the high-tech sound, light and motion.“ (Heartney 2002, 91). Schon rein optisch sind die in im Dunkeln liegenden Bänke in der Raummitte schwer zu erkennen. Der durchschnittliche Besucher begibt sich meiner Erfahrung nach nur selten dorthin. Genau an diesem Punkt müsste eigentlich deutlich werden, dass mit „kulturellem window-shopping“ (Treinen 1997, 47) das Bildungsziel hier nicht erreicht wird und der Raum bei einer solchen Einstellung trotz seiner komplexen Gestaltung nichtssagend wird.

36 Als Studentin der Theologie fühle ich mich hier noch am ehesten zu einer Beurteilung fähig.

37 Die Abschnitte, die Taiwan betreffen, sind jeweils von einem eigenen Spezialisten verfasst worden. Kapiteleinteilungen der anderen Religionen: *Judaism: Early History, Diaspora, Synagoge and Holidays, Observance,*

protestantischen Begriffe verwendet werden, die sich vom Katholizismus im Lautbild und der Bedeutung stark unterscheiden. Das ist insofern legitim, als diese die in Taiwan bekannteren sind. Die Idee des Museums von der die Religionen verbindenden Liebe ist dabei nicht explizit als wesenhafter Bestandteil des Christentums ausgeführt.³⁸ Trotzdem scheint die Tatsache, daß das Thema „Frieden und Gerechtigkeit“ einen eigenen Abschnitt darstellt, dem Museumsziel zu entsprechen, insofern der Hinweis auf die Friedfertigkeit des Christentums eine Grundlage für die friedliche Begegnung mit anderen Religionen ist. Es findet sich aber keine Bemerkung, wie denn neben der Mission ein Verhältnis zu anderen Religionen gestaltet wird.³⁹

Judaism in Taiwan; *Ancient Egypt*: Creation of the World, Religion of the People, World of Spirits and Funerary Beliefs, Temples, Divine Kingship, Prehistoric Religious Practice in Taiwan; *Islam*: History, Calligraphy, Mosque, Worship, Law, Islam in Taiwan; *Buddhism*: Life of the Buddha, Bodhisattva, Community, Ritual, Pilgrimage, History, Buddhism in (sic!) Taiwan; *Daoism*: The Chinese Character Dao, Lao-zi and the Daoist Pantheon, Daoist Temples, The Daoist Canon, Alchemie and Healing, The Five Elements and the Eight Trigrams, Daoism in Taiwan; *Shinto*: History, Calendars and Life Cycles, Making Space: The Shinto Shrine, Kami, Shinto in Taiwan; *Maya*: Maya Cultural Traditions, Maya Creation Myth and Worldview, Ritual and Production, Household and Ritual Today, Temples and Ritual, Ritual Practice, Religious Beliefs of the Amis Aborigines; *Sikhism*: The Ten Gurus, Adi Granth, The Golden Temple, Festivals and Practice, Sikhism in Taiwan; *Hinduism*: Sacred Literature, Practice, Popular Hinduism, Recitation and Performance, Pilgrimage Festival, Hinduism in Taiwan.

- 38 Das Wort „love“ kommt im englischen Wandtext nicht vor. Das Zeichen „ai 愛“ kommt im chinesischen Tafeltext genau fünfmal vor, davon dreimal in Namen und nur einmal erwähnenswert inhaltlich, als es um die Begründung christlicher Mission durch die allumfassende Liebe Gottes geht.
- 39 Beim Lesen wirkt die Erklärungstafel recht lang. Die Texte sind gut gegliedert, aber dicht und vergleichsweise wenig museumsdidaktisch aufbereitet. (Vgl. Schäfer 1997, 93. Schäfer nennt hier Kriterien wie: einfache Sprache, kurze Sätze, jede Zeile eine Sinneinheit, Entsprechung von Textstruktur und Inhalt.) Hier ist natürlich das Problem gegeben, dass um eine gewisse Qualität in der Darstellung überhaupt erreichen zu können, zunächst eine Menge von Informationen nötig ist. Eine stärker am Leseverhalten der Besucher orientierte Darstellung birgt die Gefahr der Verzerrung des Inhalts. Leicht problematisch ist außerdem, dass die Erklärung der ausgestellten Gegenstände nur auf kleinen Täfelchen oberhalb des langen Textes erfolgt, so dass dieser in keiner Beziehung zum Geschauten

Bei den religiösen Kunstschatzen handelt es sich um Bilder und typische Ritualgegenstände. Unter den Bildern befindet sich u.a. ein Ölgemälde aus dem 17. Jahrhundert, das Christus als einen Lammträger darstellt. Ein großes Gemälde des letzten Abendmahls hängt zentral. Ferner sind mehrere orthodoxe Ikonen zu sehen. Im gegenständlichen Bereich gibt es außer einem Kreuz Figuren des Hl. Nikolaus und des Hl. Franz von Assisi sowie Kelche und Monstranzen.

Der Multimediabereich bietet Informationen zu den einzelnen ausgestellten Stücken und war darüber hinaus zum Zeitpunkt der Besichtigung noch entwicklungsfähig. Der Screen bietet drei Auswahlmöglichkeiten: Holy Sites Architecture (→ „Coming soon“), Artifacts (→ „Temple Objects“ [hic!], „Clothing“, „Ritual Objects“, „Writings/Paintings“, „Sculpture“. Es ist größtenteils das aufgenommen, was ausgestellt ist), Activities (→ „Coming soon“)⁴⁰. Die ausgestellten Stücke sind zwar nicht unbedingt überdurchschnittlich bekannt, aber in ihrer Schönheit bewundernswert und vermitteln durchaus einen Eindruck von traditioneller christlicher Kunst.⁴¹

Die Ausstellung „*Religious Life of the Taiwanese*“ nimmt in der Halle einen zentralen Platz am Kopfende ein und ist in ihrer eigenständigen

steht. Für die Verweildauer ist dies von entscheidender Bedeutung (vgl. Noschka-Roos 1994, 159). Vielleicht hätte eine stärkere Dialogizität insbesondere den taiwanesischen Besucher mehr fesseln können.

- 40 Diese drei Möglichkeiten der Auswahl hat man zunächst bei jeder Religion. Andere Monitore, wie z.B. die des Buddhismus oder Taoismus, sind jedoch schon mit wesentlich reichhaltigerer Software versorgt. Informationen zu „Artifacts“ gibt es immer. Die Erklärung ist nicht immer zweisprachig gehalten. Attraktivität und Kontrollierbarkeit der Touchscreens sind sehr positiv zu bewerten, während die Effizienz und damit auch die hilfreiche, lehrende und anregende Komponente eindeutig aufgrund mangelnder Reichhaltigkeit noch als entwicklungsbedürftig zu beurteilen sind (Kriterien nach MUMMS, Mrosek 1998, 315f).
- 41 Die Gegenstände sind ihrem Aussehen nach v.a. Kostbarkeiten, und passen daher gut in das Bild der „glitzernden Perlen“ des Netzes der Indra. Daher steht konsequenterweise der Formcharakter (Waldenfels, siehe Dech 2003, 56) der Dinge im Vordergrund. Ich persönlich würde eine stärkere Betonung des Zeugnischarakters der Exponate als sehr bereichernd empfinden. So würde z.B. eine einfache Bibel zum Blättern dem Besucher sicher auch einen wichtigen Eindruck vom Christentum vermitteln können. Ähnliches berichtet auch Wang: „Yet if the MWR places too much emphasis on art and aesthetics, this will inevitably weaken its spiritual impact“ (Wang 2002, 106).

Gestaltung sehr hervorstechend. Taiwanesische Volksreligion wird hier auf die ihr zugrundeliegende Geisteshaltungen durchdacht und systematisiert. Da meiner Erfahrung nach diese Art von selbstbewußter Reflexion in Taiwan bei den alltäglichen Ritualen kaum sichtbar wird und außerdem zum Prozess der Selbstbewußtseinsbildung als „Taiwanese“ beiträgt, wird die Ausstellung von Taiwanern sehr positiv rezipiert. Sympathie bei jedem Besucher weckt der vor der Vitrine positionierte kleine Sandsteinschrein, der einem freundlich lächelnden Erdgott ein Zuhause bietet. Ist auch der Zeitpunkt seiner Herstellung unbekannt, so ist er doch charakteristisch für die Taiwanesische Religion und wird selbst im Museum durch Geldgaben regelrecht verehrt.

Beim Verlassen der Halle kann man durch Berührung eines Handabdrucks auf einem Schirm einen Segen Meister Hsin Taos zum Abschied mit auf den Weg bekommen. Ein Zufallsgenerator wählt zwischen höchstwahrscheinlich neun Sprüchen, wie z.B. „The truth of the world can be realized when the location of the mind and the heart is found“.

D) Ausgangsbereich und zusätzliche religiöse Angebote

Im Sonderausstellungsbereich befand sich zum Zeitpunkt meines Besuchs eine internationale Wanderausstellung „Featuring Personal Sacred Objects of the Dalai Lama“⁴², was die zunehmende Anerkennung des MWR auch international zu bestätigen scheint. Der von tibetischen Mönchen für die Herstellung von Sandmandalas benutzte Aktionsraum vor der Sonderausstellung, die „Hall of Earthly Peace“, erwies sich hierbei als belebendes Element.

5. Zusammenfassung und Versuch einer Stellungnahme

Ist man dem Gang der Ausstellung einmal gefolgt und hat sich auf diese Reise durch die Vielfalt religiöser Fragestellungen bis hin zu den einzelnen Traditionen begeben, so wird einem klar, daß das MWR konsequent, gemäß seiner Grundidee, zu Respekt, Toleranz und Liebe beizutragen, durchkomponiert ist. Die unbestreitbar faszinierende Idee ist im Museum durch eine designerisch optisch und akustisch gekonnt simulierte Atmosphäre wiedergegeben. Dabei ist hervorstechend, daß mit der Heiligkeit von religiösem Gerät und der korrespondierenden Empfindsamkeit reli-

42 Die Wanderausstellung war der letzte Stop nach einer Tour durch 16 Museen Nordamerikas, die von Richard Gere Productions gesponsert wurde (vgl. Wardle 2002).

giöser Anhänger bewußt und behutsam umgegangen wird. Es scheint überzeugend, daß der taiwanische Besucher auf diesem Weg für religiöse Fragen zu sensibilisieren ist und so versucht wird, ein eklatantes Bildungsdefizit ansatzweise auszufüllen.

Offensichtlich ist, daß beim MWR für eine Besucherorientierung nicht erst geworben werden muß. Das Museum ist ganz auf den Besucher hin konzipiert, und Sammler- bzw. Forscherinteressen stehen eindeutig im Hintergrund (vgl. Günter 1997, 12). Trotzdem ist aus der Sicht von Restauratoren der verantwortungsvolle Umgang mit den erworbenen Kunstschatzen ebenso gewährleistet, wie das Bemühen um eine wissenschaftliche Aufarbeitung.⁴³ Die Besucherorientierung schlägt sich in leicht erfaßbaren Ausstellungsinhalten, einfach bedienbaren Geräten, einer übersichtlichen, ästhetisch ansprechenden Gestaltung, weitgehender Zweisprachigkeit (chin.-engl.), Abwechslungsreichtum und Unterhaltsamkeit wider. Sie bietet Möglichkeiten zur überblickartigen und – in Zukunft sicher noch konsequenter – vertiefenden Information. Zahlreiche zusätzliche Veranstaltungen und Aktivitäten sind Teil des umfassenden Gesamtkonzepts.

Die Einfachheit, wenn nicht Naivität im positiven Sinn, und die Gutgläubigkeit in der Herangehensweise an die komplexe Thematik halten sich bewußt fern von einer analytisch-diskursiven Rationalität und mögen durchaus als eine „weisheitliche holistische Einstimmung“ (Riedenaue 2001, 282) zu bezeichnen sein. Abgesehen von der Frage, wie diese Einstellung sich nun auf die edukativen Ziele des Museums auswirkt, ist doch festzuhalten, daß diese Herangehensweise von transformierender Kraft sein kann, denn sie hat auf die naturgemäß mit hohem Konfliktpotential beladenen religiösen Themen einen eindeutig harmonisierenden und entspannenden Effekt.

Wenn das MWR trotzdem zeitweise kritisiert wird, dann hängt das u.a. damit zusammen, daß das Museum sich noch in einer *Entwicklungsphase* befindet. Ralph Appelbaum charakterisiert den Zustand des Museums sehr treffend als den eines kleinen Kindes, das nach seiner Geburt bzw. Eröffnung noch eines langen Wachstums bedarf.⁴⁴ Im MWR ist

43 Die buddhistische Organisation unterhält sogar ein eigenes, kleines Forschungszentrum für religiöse Fragen.

44 „Ein Museum zu errichten ist wie ein kleines Kind zu nähren. In der Planungsphase ist es wie im Mutterbauch. Es braucht Pflege und eine gute Umwelt, und nichts, dass es in seiner Entwicklung stört. Wenn es geboren ist, muss es langsam lernen, groß und stark zu werden.“ Übersetzt aus dem Chinesischen nach *Yi zhuanyue*, 68.

vieles in Ansätzen vorhanden, was noch ausgebaut werden könnte: Die Fertigstellung der „Avatamsaka World“ ist hier sicher zuerst zu nennen, aber auch die Touchscreens bedürfen einer inhaltlich reichhaltigeren Software. Die Exponate werden sich vielleicht im Lauf der Zeit über die bisherigen etwa 4000 Ausstellungsstücke hinaus um die eine oder andere Attraktion erweitern.

Zwei grundsätzliche Überlegungen könnten meiner Meinung nach das Museum überdies sehr bereichern:

Erstens ist gerade für den religionswissenschaftlich vorgebildeten Besucher auffallend, daß im MWR keinerlei Reflexion über den zugrundegelegten Religionsbegriff,⁴⁵ seine schimmernde Vielfalt und die Unabgeschlossenheit religiöser Systeme⁴⁶ stattfindet. Die Ausstellung könnte dem Besucher eventuell noch eine weitere Dimension erschließen, wenn sie Überlegungen, wie die Undarstellbarkeit einer Religion in einer Ausstellung, sowie die Tatsache, daß eine religiöse Tradition prinzipiell nur gelebt wirklich erfahrbar ist und sich niemals in einem Museum „erlernen“ läßt, dem Besucher zugänglich machen würde. Völlig unberührt bleibt im Laufe der Ausstellung das Fakt, daß in Religionen nicht nur Liebe und Frieden zentral sind, sondern daß Religionen ein hohes Gefahrenpotential und Konfliktbereitschaft mit sich bringen können. Diese Tatsache mag Resultat eines konsequenten Programms sein, zu mehr Frieden und Harmonie nur durch die Darstellung positiver Seiten von Religion beitragen zu können. Es ist jedoch fraglich, ob sich das angesichts eskalierender religiöser Konflikte für den Besucher als tragfähige Informations- und Erfahrungsgrundlage erweisen wird.⁴⁷

45 Man geht selbstverständlicher Weise davon aus, dass alle wissen, was Religion ist. Die Ausstellung scheint einen primär phänomenologischen Religionsbegriff mit einem besonderen Schwerpunkt auf Ritualen zugrunde-zulegen. Es wird davon ausgegangen, dass alle Religionen das gleiche Zentrum haben.

46 Man denke an die Great Hall of World Religions, in der jede Religion sich schon rein optisch in einer „Box“ befindet. Eine grundsätzliche Bemerkung zur Unvollkommenheit jeglicher derartiger Darstellung findet sich im Museum nicht.

47 Dies ist einer der wesentlichen Kritikpunkte, die Heartney vorbringt: „the Museum of World Religions [...] leaves out too much reality“, „...it seems worth asking whether such museums are capable of inspiring the kind of conversations about the meaning of democracy and freedom that are really needed today.“ (Heartney 2002, 93) Heartney trifft hier eine scharfe Unterscheidung: „In the end, the inculcation of pat messages about toler-

Damit ist ein *zweiter Punkt* angesprochen: Die Ausstellung ist bis auf die „Great Hall of World Religions“ so konzipiert, daß der Besucher relativ wenig sachliche Informationen erhält.⁴⁸ Die Frage, in welcher Weise und wo genau sich denn nun konkret Liebe und Frieden als Grundthemen einzelner religiöser Traditionen wiederfinden, müßte, dem Aufbau der Ausstellung folgend, eigentlich in der „Great Hall of World Religions“ beantwortet werden. Im Laufe der Texte wird diese Frage hin und wieder berührt, aber keineswegs systematisch beantwortet. So verläßt der Besucher die Ausstellung zwar emotional stark beeindruckt, nur wird er nicht wirklich befähigt, in einer Diskussion glaubhaft aufzuzeigen, in welcher Weise denn Frieden und Liebe in den Religionen zentral und menscheitsverbindend sind. Das MWR kann selbstverständlich nicht auf einem so kleinen Raum auch nur die Weltreligionen umfassend beschreiben. Aber es könnte versuchen, wenigstens auf seine Behauptung, daß die Religionen wesentliche Gemeinsamkeiten haben und „Liebe“ ein ganz zentraler Begriff in vielen Religionen ist, konkretere Antworten zu geben. Es reicht in einer modernen, diskursiven Gesellschaft meines Erachtens nicht mehr aus, Menschen nur emotional zu beeinflussen. Sie müssen derartige Einstellungen ebenso argumentativ vor sich und anderen vertreten können. Diese Herangehensweise mag jedoch der Intention des Meisters, die Menschen primär emotional berühren zu wollen und die Diskursivität nicht zu sehr in den Vordergrund treten zu lassen, entgegenstehen. Des weiteren erfüllt gerade die Einfachheit und Klarheit der Darstellung im MWR eine Aufgabe, die Ulbricht als „die heute wohl wichtigste Funktion eines Museums“ beschreibt: „dem Menschen in der sich ständig wechselnden Welt eine *Orientierung* zu geben“.⁴⁹

ance and love isn't education. It's indoctrination.“ (Heartney 2002, 93). Damit wäre der erzieherische Auftrag des MWR völlig in Frage gestellt. Ohne das Argument aber damit vom Tisch wischen zu wollen, muss ich doch aus meiner Erfahrung sagen, dass das MWR bei taiwanesischen Besuchern ohne religiöse Vorbildung eindeutig eine erzieherische Aufgabe erfüllt und das breite Veranstaltungsprogramm auch ein facettenreicheres Bild von Religion ermöglicht, als das vielleicht in der Dauerausstellung der Fall sein mag.

48 So v.a. bei den Stationen „Creations“ und „Hall of Life's Journey“ zu den Fragen, aus welcher religiösen Tradition nun beispielsweise die Schöpfungsmythen stammen, oder in welcher Religion Stationen des menschlichen Lebens durch welche Riten geprägt sind.

49 Ulbricht 1994, 99. Zitiert nach Dech 2003, 23.

Trotz dieser beiden Einwände, der mangelnden Bewußtseinsbildung beim Besucher über Grenzen und Definitionsgrundlagen des Museums sowie eines Informationsdefizits hinsichtlich der Grundbehauptung des Museums, wird auf jeden Fall klar, welch großes Potential noch in diesem jungen Museum steckt und welche Dynamik es bergen kann.

In Zukunft wird die Fokussierung auf den innertaiwanesischen Bildungsauftrag entscheidend sein. Denn in der landeseigenen Kulturpolitik füllt das MWR eine Lücke als Komponente religiöser Bildung und Sensibilisierung. Zwingend notwendig war daher, daß das MWR sich nicht als eine religiöse Institution versteht, sondern organisatorisch zunehmend eigenständig und von seinem Gründer unabhängig wurde. Dabei ist es weiterhin in die Aufgabe des Interreligiösen Dialoges eingebunden. Trotzdem ist für die internationale interreligiöse Arbeit eine weitere, unabhängige NGO, die *Global Family*, zuständig. Um sich als taiwanesisches Bildungsinstitution zu etablieren, ist die eigenständige Ausrichtung auf den taiwanesischen Besucher und seine Bedürfnisse zentral. Die zukünftige Arbeit an der Ausstellung, so erklärte der Museumsdirektor Han Pao-teh in einem Interview⁵⁰ mit mir treffend, muß daher vom Museum und von Taiwanern selbst geleistet werden. Mit Han Pao-teh, der vor seiner Pensionierung seit Jahren professionell auf dem Gebiet der Museumsentwicklung⁵¹ tätig war, und als weltgewandt sowie politisch erfahren gilt, hat das MWR einen Direktor, der ihm sicherlich eine große Chance für die Zukunft gibt.

Dem Ziel, Respekt für den Glauben anderer zu wecken, folgend, reiht das MWR sich damit, wenn auch mit einer ganz eigenen Art, in eine Reihe mit Museen ähnlicher Ausrichtung, wie der *Religionskundlichen Sammlung in Marburg* und dem *St. Mungo Museum of Religious Life and Art in Glasgow*, ein (vgl. Arthur 1999, 10). Bleibendes Charakteristikum wird bei zukünftigen Entwicklungen für das MWR sicher bleiben, daß es kein Museum im klassischen Sinn ist, kein μουσειον, kein Museion und sich nicht als Kind der Erinnerung, der Μνημοσύνη, verstanden wissen möchte. So es sich dieser eigenen, im europäischen Sinn höchst modernen, erlebniszentrierten, ebenso wie asiatisch-buddhistischen Art bewußt bleibt, kann es zu einem bewußtseinsbildenden Element in der Lokalgesellschaft und impulsartig darüber hinaus werden.

50 Interview vom 19.8.2002.

51 Insbesondere das National Museum of Natural Science in Taizhong 台中 betreffend.

Literatur

- Anonym (2002): *Zunzhong* 尊重, *baorong* 包容, *boai* 博愛. *Zoujin Shijie Zongjiao Bowuguan* 走進世界宗教博物館. In: *Meiyashi* 美雅士. *Yishu shenghuo guan* 藝術生活館 (www.meidiyas.com.tw), 23 (4.2002), 6-8
- Arthur, Chris (1999): Exhibiting the sacred, in: Paine, Crispin (Hg.): *Godly Things. Museums, objects and religion*. London, 1-27
- Au, Desiree (1997): Keep the faiths, Hong Kong (Handover, 10.11.2001)
- Belting, Hans (2001): Das Museum als Medium. In: Hinz, Hans-Martin (Hg.): *Das Museum als Global Village. Versuch einer Standortbestimmung am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt, 25-42
- Bennett, Tony (1995): *The Birth of the Museum. History, theory, politics*. London 1995
- Beier-de-Haan, Rosmarie (2001): Post-national, trans-national, global? Zu Gegenwart und Perspektiven historischer Museen. In: Hinz, Hans-Martin (Hg.): *Das Museum als Global Village. Versuch einer Standortbestimmung am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt, 43-62
- Boehi, Willi (2001): Eröffnung des Museums der Religionen. In: *China heute* XX, Nr. 5/6 (117/118), 139
- Chen Shi-xian 陳世賢 (2001): *Xinling shenhui* 心領神會. *Tiyan Shijie Zongjiao Bowuguan* 體驗世界宗教博物館, Taipei 台北: *Shijie Zongjiao Bowuguan Fazhan Jijinhui* 世界宗教博物館發展基金會
- Dech, Uwe Christian (2003): *Sehenlernen im Museum. Ein Konzept zur Wahrnehmung und Präsentation von Exponaten*. Bielefeld
- Fei, Michael C.Y. (*Fei Zheng-yuan* 費正元) (o.J.): *Lunji shuo gushi - luofu*. *Aibobang fangwenji* 論及說故事 – 羅夫。愛波邦訪問記. On Telling Stories – An Interview with Ralph Appelbaum. In: *Jianzhu zazhi* 建築雜誌, o.S.
- Günter, Bernd (1997): Museum und Publikum: Wieviel und welche Form der Besucherorientierung benötigen Museen heute?. In: *Das besucherorientierte Museum. Rheinisches Archiv- und Museumsamt. Abteilung Museumsberatung*. Köln, 11-18
- Guoyuwen (*Guo Yu-wen* 郭宇文) (2002): *Guang yu shui jingjing liuguo guankui* 「*Shijie Zongjiao Bowuguan* 光與水靜靜流過 管窺世界宗教博物館. In: *Taibeixian Wenhua* 北縣文化 (Taipei County Cultural Quarterly), 72 (30.6..2002), 14-28
- Habito, Maria Reis (2002): The Taipei, Taiwan, Museum of World Religions. In: *Buddhist Christian Studies*, Vol. 22, 203-206

- Han Pao-teh (*Han Bao-de* 漢寶德) (2002): Taiwan needs clear policies on museums. Tr. by Perry Svensson. Taipei Times Online, 14.6.2002
- Heartney, Eleanor (2002): Divine Intervention. Ralph Appelbaum's compelling exhibition design for the recently opened Museum of World Religions in Taipei offers a highly programmatic account of „universal“ spiritual values. In: Art in America, October 2002, 89-93
- Hein, George E. (1998): Learning in the Museum. London: Routledge
- Henry, Claire (2001): Shop until you drop into the museum. In: Financial Times, 28.11.2001
- Hooper-Greenhill, Eilean (1992): Museums and the shaping of knowledge. London
- Jin Yang (2002): Understanding world cultures, spiritual beliefs. A visit to the Museum of World Religions in Yungho City. In: Taiwan News. Weekend, Vol. 9, No.16 (26.4.2002), 1
- Lingjiou Mountain (2001): *Youyuanren* 有緣人. *Zongbo kaiguan tekan* 宗博開關特刊, Nr. 87/88, *Taipei* 台北: *Lingjiushan Bore Wenjiao Jijinhui* 靈鷲山般若文教基金會 2001 (Ausg. der monatl. Zeitschrift des Lingjiou Mountain)
- Lin Ming-mei/ Chi Ya-lan (Hgg.; 1999): Sowing Seeds of Love. Ven. Dharma Master Hsin Tao and the Museum of World Religions, Taipei: Museum of World Religions Foundation Publications
- Lü Yu-jia 盧郁佳/Ji Ya-lan 紀雅蘭 (2001): *Zhu yu zhi wang* 珠玉之網. *Shijie Zongjiao Bowuguan kaiguan jinian chuankan* 世界宗教博物館開館紀念專刊, *Taipei* 台北: *Shijie Zongjiao Bowuguan Fazhan Jijinhui* 世界宗教博物館發展基金會
- Meister Hsin Tao (2001): Weisheit und Barmherzigkeit, herausgegeben und übersetzt von Maria Reis Habito. Taipei
- Mrosek, Jürgen (1998): Computer und Museen – neue Formen der Besucherinformation? In: Schmidt, O. (Hg.) u.a.: Spiritualität und Herrschaft. Berlin, 310-320
- Museum of World Religions Foundation (2001): *Shijie Zongjiao Bowuguan* 世界宗教博物館. *Kaimu huodong shouce* 開幕活動手冊. Handbook of the Museum of World Religions Opening Ceremony, Taipei (Museum of World Religions Foundation Publications) 2001
- Museum of World Religions Foundation (2002): *Zhenzang Shijie Zongjiao Bowuguan* 珍藏世界宗教博物館: *Kaiguan shilu* 開館實錄. Treasure Museum of World Religions Opening Celebrations. VCD enclosed. *Taipei* 台北: *Shijie Zongjiao Bowuguan Jijinhui Chubanshe* 世界宗教博物館基金會出版社 (Museum of World Religions Foundation Publications) 2002

- MWR Newsletter. Special Edition (2001): Grand Opening of the Museum of World Religions, Taipei: Museum of World Religions, Nov. 2001 (Sonderausgabe der englisch und chinesisch erscheinenden Zeitschrift d. Museums „MWR Newsletter“ bzw. „Zongbo 宗博“)
- N (Autorenkürzel) (2002): *Taibeixian Shijie Zongjiao Bowuguan* 台北縣世界宗教博物館. *Liu Pei-lin jianzhushi shiwusuo* 劉培森 建築師事務所. *RAA guihua ji sheji gongsi* RAA 規劃及設計公司. In: *Jianzhushi* 建築師, 1/2.2002, 62-65
- N (Autorenkürzel) (2002): *Yi zhuan ye jingying bowuguan zhanshi* 以專業經營博物館展示. *Fang RAA tan Shijie Zongjiao Bowuguan sheji guocheng yu linian* 訪 RAA 談世界宗教博物館設計過程與理念. In: *Jianzhushi* 建築師, 1/2.2002, 66-69
- Noschka-Roos, Annette (1994): Besucherforschung und Didaktik. Ein museumspädagogisches Plädoyer. Opladen
- Qubeck, Susann (1999): Museumsmarketing im Internet. Grundlagen – Anwendungen – Potentiale. Bielefeld
- Reis Habito, Maria (2000): The Museum of World Religions as locus for interreligious encounter. Vortrag auf der „Buddhist-Christian Conference“ in Tacoma, Washington, August 2000 (Manuskript, Teilveröff. in: s. Habito: The Taipei)
- Riedenauer, Markus (2001): Dialog der Religionen – Blicke auf die hermeneutische Problemlage, ZMR, 85, Heft 4, 279-289
- Schäfer, Hermann (1997): Wie besucherorientiert darf/muß ein Museum sein? Das Beispiel des Hauses der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland als Museum für Zeitgeschichte. In: Das besucherorientierte Museum. Rheinisches Archiv- und Museumsamt. Abteilung Museumsberatung. Köln, 91-97
- Shi Xindao* 釋心道 (1996): *Pusa huo zai renjian* 菩薩或在人間, 2 ce 冊, *Fuliancun* 福連村: *Caituan Faren Lingjiushan Bore Wenjiao Jijinhui Chubanshu* 財團法人靈鷲山般若文教基金會出版部
- Taibeixian* s. N (Autorenkürzel), 2002
- Taylor, Deirdre (2002): In Taipei, Up Jacob's Elevator. The Museum of World Religions Shines a New Vision of Hope. In: Spirituality & Health. New York: The Soul/Body Connection, Spring 2002, 23-29
- Treinen, Heiner (1997): Museumsbesuch und Museumsbesucher als Forschungsgegenstand: Ergebnisse und Konsequenzen für die Besucherorientierung. In: Das besucherorientierte Museum. Rheinisches Archiv- und Museumsamt. Abteilung Museumsberatung. Köln, 44-53
- Ulbricht, K. (1994): Museumsstatistik: Historische und zeitgenössische Untersuchungen. In: Viereggs, H. Etal.: Museumspädagogik in neuer

Sicht. Erwachsenenbildung im Museum, Bd. 2. Baltmannsweiler, 94-107

Wang Rong 王榮 (Wang, Anna) (2002): *Tansuo shengming* 探索生命: *Shijie Zongjiao Bowuguan xunli* 世界宗教博物館巡禮, Photos: *Xue Ji-guang* 薛繼光; The Museum of World Religions: What's It All About?, Photos: Hsueh Chi-kuang, tr. by Phil Newell. In: *Guanghua* 光華, Sinorama, April 2002, 98-106 (chin.-engl. Artikel)

Wardle, Jonathan (2002): A new exhibit at the MWR highlights Taiwan's infatuation with Tibetan Buddhism. OMMANIPEMEHUNG. In: The China Post. Prime Time, 5.7.2002, 1

Yang Li-fen/Museum of World Religions Foundation (2001): Museum of World Religions. Guidebook, Taipei: Museum of World Religions Publications (auch auf Chin. erhältlich)

Yi zhuan s. N (Autorenkürzel) (2002)

Zhang Hong-shi 張宏實 (2002): *Baozang mijing* 寶藏祕境. *Dalai Lama zhenzang wenwuzhan* 達賴喇嘛珍藏文物展. Featuring Personal Sacred Objects of the Dalai Lama, Taipei 台北: *Shijie Zongjiao Bowuguan Fazhan Jijinhui Chubanshe* 世界宗教博物館發展基金會出版社